

## Vaduz.

Verdientes Lob. Wenn man am Abend den Binnendamm auf- und abwärts spaziert, sieht man auf dem Sportplatz eine hübsche Zahl junger, strammer Burschen, die Sport betreiben. Da übt man sich in allen Gebieten des Turnens, im Fußballspiel, im Schnelllauf, im Hoch- und Weitsprung, im Kugelstoßen und vielen anderen Dingen, die den Körper stärken und abhärten. Was tut's, wenn da einer auf den Bauch fliegt oder auf den Rücken fällt, einen mächtigen Rippenstoß erhält, einen saftigen Schlag ins holbe Antlitz bekommt oder gar an den Knien oder Ellenbogen über aus der zu weit nach vorn gaffenden Nase ein klein bißchen blutet! Dem kleineren oder größeren Schmerz wird getrost, man ist doch kein Feigling, blühartig sagt man sich, man übt oder kämpft weiter. Und das ist gut so.

Wer längere Zeit regelmäßig, vernünftig, immerhin stets höhere Leistungen anstrengend Sport betreibt, sorgt unendlich mehr für die Kräftigung seines Körpers und die Förderung der Gesundheit als derjenige, der es darauf abgesehen hat, wenn nicht schon einer leichten, so sicher einer anstrengenden Arbeit aus dem Wege zu gehen und vor allem nach dem Feierabend unter einem schattenspendenden Baume, auf einem bequemen Bänkelein, dem Großvater gleich, der Ruhe zu pflegen. Wer eine gute, sagen wir sogar harte Körperschulung mitgemacht hat, dem vermögen Hitze, Kälte, rascher Temperaturfall, Durchzug usw. wenig oder nichts anzuhängen. Ein durchtrainierter Körper bleibt auch lange elastisch und beweglich. Die Bedeutung dieser Eigenschaft zeigt sich zum Beispiel, wenn sich auf der Straße zufolge vorschriftswidrigen Fahren eines Automobilisten oder Radfahrers plötzlich eine gefährliche Situation ergibt: Derjenige, der sich im Sporte an Behendigkeit, an rasches Handeln gewöhnt, entzieht sich mit einer einzigen Wendung dem Unheil, der andere aber kommt zu Fall.

Und noch eines. Früher war es nicht selten zu sehen, daß speziell blutjunge Leute, so Jüngelchen, am Abend von einem Gastlokal zum andern zogen und das sauerverdiente Geld oder jenes, das ihnen die Eltern ungenützlich gegeben hatten, verjubelten und wenn dann noch zu später Stunde tüchtig gegroßt worden war, so konnte man am andern Morgen etwa hören, es sei halt doch „raffig“ gewesen. — Gewiß wird da Papa X und Mama Y dreinsinken, es würden von den Herren Söhnen auch heute noch Feste gefeiert, die von den Eltern nicht „gehoben“ seien. Das soll auch nicht bestritten werden, aber das oben Gesagte zusammenfassend, kann doch festgestellt werden:

Daß speziell in Vaduz erfreulich viel Sport getrieben wird und daß die zuständige Behörde, gut tat, als sie letztes Jahr für die Lehrer und heuer für die Lehrschwestern einen Einführungskurs ins neuzeitliche Turnen beschloß, weshalb nun in allen Schulen der Körpererziehung ganz wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher.

## Fürstentum Liechtenstein

### Herzlich Willkommen!

Es ist uns eine besondere Freude, mitteilen zu können, daß Seine Durchlaucht unser allverehrter und geliebter Landesfürst Dienstag Abend auf Schloß Vaduz zurückgekehrt ist. Wir heißen Seine Durchlaucht herzlich willkommen. Wie wir vernehmen, wird Seine Durchlaucht Ende nächster Woche wieder für kurze Zeit verreisen, aber um den 20. Juli herum mit Ihrer Durchlaucht der tief verehrten und geliebten Fürstin zu längerem Aufenthalt nach Schloß Vaduz zurückkehren.

## Frau Marianne

Roman von Ernst Hjalgrim  
(Aus dem Schwedischen übertragen von Martha Niggli)

(Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Dienst)

Marianne fühlte sich sicher und froh. Sie war jetzt auch ihrer selbst sicher. Sie liebte Börje und keinen andern! Was geschehen war, würde nie wieder kommen. Den einen lieben und ihm angehören, ihm allein! Sie lächelte zu Börje empor. Es war herrlich, sich so ganz und ungeteilt zu fühlen. In diesem gemächlichen Gefühl gab es nichts von krankhaft überspannten Nerven, nichts von leeren Gaudelbildern einer unreinen Phantasie. Er, der da vor ihr saß, war greifbare Wirklichkeit und hatte breite, feste Schultern, um die man die Arme schlingen konnte in gesunder, lebensstarker Hingabe.

Börje beugte sich nieder und küßte sie, während sie lächelnd die Arme um seinen Hals legte. „Es ist gerade, als ob man neu geboren wäre!“ sagte er. „Man wird das Leben geradezu herzlich genießen.“ „Aber sag mir noch: Du wirst wohl nicht böse haben, wenn ich wünsche, daß meine Mutter als „Patin“ wirkt,

Fürstin Gina soll die Blinddarmoperation gut überstanden und letzten Dienstag das Sanatorium verlassen haben. Das Liechtensteiner Volk wird diese Nachricht dankbaren Herzens und mit den freudigsten Gefühlen vernehmen. Im kommenden Monate werden wird das Glück haben, unsere Fürstin im Lande begrüßen zu können.

Die Fronleichnamspredigt in Vaduz war heuer durch die Teilnahme Seiner Durchlaucht des Landesfürsten ausgezeichnet. Seine Durchlaucht schlossen sich unmittelbar der Hochwürdigsten Geistlichkeit mit dem Allerheiligsten an. Dem Fürsten folgte die Beamtenschaft gemeinsam. Der Hauptort war — wie immer — mit besonderer Sorgfalt geschmückt und besetzt.

Verlässlicher Sonntagsdienst.  
Sonntag den 27. Juni 1943: Dr. med. S. W. A. L. S. C. H. A. A. n. Tel. 86.

Eine Anregung für den Landjahrbedienst. (Eingefandt.)

Seit ein paar Jahren müssen unsere 17jährigen Burschen zum Landjahrbedienst einrücken. Nach einigen Geburtswehen hat sich diese Dienstpflicht gut eingeführt und man hört fast allgemein, daß dieses Landjahr für unsere Jungen recht nützlich sei. Lernen sie dabei doch, soweit sie nicht schon aus Bauernhäusern stammen, die Sorgen und Mühen des Bauern kennen und wissen später, mit welchen Anstrengungen die Bedürfnisse unseres täglichen Lebens erarbeitet werden müssen. Daß es natürlich auch heute noch rühmliche Schafe gibt, die sich um die Erfüllung der Landdienstpflicht drücken wollen, ist eine nebensächliche Erscheinung. Es gibt überall Leute, die trotz den schweren Kriegsjahren nur an das eigene „Ich“ denken. — Man hört seit langer Zeit schon, daß es nur von Vorteil wäre, wenn auch für unsere schulentlassenen Mädchen eine Dienstpflicht für den Haushalt geschaffen würde. Wir leiden seit langer Zeit an einem bösen Mangel an häuslichem Dienstpersonal und die Inserate in unseren Zeitungen zeigen an, wie groß der Mangel an Hauspersonal ist. Umgekehrt sieht man, wie schulentlassene Mädchen in Fabrikbetriebe gesteckt werden und dort bleiben, bis sie früher oder später einen Lebensgefährten ergatteren. Oft sieht man dann, daß diese „Hausfrauen“ ihrem Ehegatten nicht einmal einen Kaffee brauen oder einen Nibel rüsten können, von Gebratenem und Gefottenem ganz zu schweigen. Die Liebe des Mannes aber geht nach einem weisen Schöpfungsplan durch den Magen, d. h. das Eheglück muß unbedingt durch eine geordnete Küche gefördert werden. Es wäre daher für manche unserer künftigen Hausfrauen und Mütter sehr nützlich, wenn sie nach Erfüllung ihrer Schulpflicht durch ein halbes oder gar ganzes Jahr angehalten würden, die Haushaltsarbeiten zu erlernen und sich darin zu üben. Dazu gehört auch die Erlernung anderer Künste, wie Strümpfe stopfen, Hosen flicken, waschen, bügeln und dergleichen nette Sachen mehr, die jedem ordentlichen Haushalte gut anstehen. Unsere für allen Fortschritt aufgeschlossenen Behörden werden gebeten, das Projekt der Arbeitsdienstpflicht für unsere jungen Mädchen zu prüfen.

Vaduz. — Silberne Hochzeit.

Am letzten Donnerstag, d. h. am Fronleichnamstag, feierten Herr Alfons Thöny und Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere allerherzlichsten Glückwünsche!

Landwirtschaftlicher Arbeitseinsatz. (Eingefandt aus Schaan.)

Gegenwärtig wird viel disputiert über den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz. Gar mancher schimpft, wenn er von der Gemeindegemeinschaft als Aufgebot erhält. Dieser und jener Arbeitgeber ist nicht einverstanden, wenn gerade sein Arbeiter das Aufgebot erhält. Die Debatte über ist allgemein der Ansicht, daß unsere Behörden mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht recht getan haben. In der gegenwärtigen Zeit muß man sich wirklich fragen, was solche Leute, welche sich weigern, dem Aufgebot Folge zu leisten, überhaupt denken. Was ist schon dabei, dem oder jenem Bauern einige

Tage in der Landwirtschaft auszubesseln! Dem Landwirt wird vorgeschrieben, eine bestimmte Fläche anzupflanzen; er hat folglich auch das Recht, wenn er und seine Angehörigen die Arbeit nicht bewältigen können, vom Staate Arbeiter zu verlangen. Diese müssen ja ortsüblich bezahlt werden und gegen Unfall versichert sein. Wegen schlechten Wetters während der letzten Wochen ist manche Arbeit nicht ausgeführt worden und heißt es jetzt ausbesseln und dazu reichen eben die normalen Arbeitskräfte nicht aus. Jeder ist verpflichtet, mitzuhelfen, gilt es doch, dem Gespenst des Hungerns zu wehren. Wer weiß, was für einer Zukunft wir entgegengehen. Wir Bauern hoffen, daß Personen, die dem Aufgebot der Einsatzstellen nicht nachkommen, empfindlich bestraft werden. Auch sollten solchen die Lebensmittelkarten nicht mehr ausgefolgt werden. Ueberdies wären die Namen der Fehlbaren zu veröffentlichen. Man sieht in unserem Lande immer und immer wieder Leute, die scheinbar nichts anderes zu tun haben, als zuzusehen, wie andere arbeiten, und so dem Herrgott den Tag abstehlen.

Ein Bauer, der viel schafft.

Eine weitere Pressestimme.

Am 21. Juni brachte „La Revue“ in Lausanne einen längeren, sehr wohlwollenden Artikel über unser Land, in dem geographische, wirtschaftliche, historische und politische Belange besprochen sind. Die Arbeit zeugt von gründlichem Studium unserer Verhältnisse.

Etschen. (Eingef.)

In Nr. 70 des „Liechtensteiner Volksblattes“ rügt ein Einfender aus Etschen ein Eingefandt in „Liechtensteiner Vaterland“, worin der Gemeinde ein Vorwurf gemacht werde wegen Drainage des Streuerietes. Nein, Herr Einfender, der Korrespondent im „Vaterland“ war immer ein eifriger Befürworter der Drainage im Streueriet und weiß auch, daß dieselbe an einer Bürgerversammlung gefordert wurde. Der „Volksblatt“-Einfender wird aber doch nicht behaupten wollen, daß das alte Kulturland einer Melioration nicht bedürfe. Ich möchte demselben raten, auf diesem Gebiete eine Berechnung anzustellen, wieviel Ausfall entsteht durch die vielen Seitengräben und des daneben brachliegenden Bodens, dann muß der Einfender zu einer anderen Ueberzeugung kommen. Die Vorfluter im Etscher Gebiet sind eine dringende Notwendigkeit, deren Erstellung in heutiger Zeit besonders erwünscht ist und solche Arbeiten vom Lande durch Subvention gefördert werden, was auf spätere Sicht fraglich erscheint. Der Einfender möge einmal in unseren Nachbargemeinden Umschau halten, was dort in Melioration geleistet wurde, deren Gebiete alle höher liegen als das Etscher Riet. Selbst die kleine Gemeinde Gamprin hat enormes geleistet in Erstellung von Drainagen und im übrigen Gebiete die Vorfluter erstellt, so daß die Möglichkeit einer ungestörten Wasserabfuhr der zu erstellenden Drainage gewährleistet ist. Sollte durch diese Anregung die Initiative gefördert werden, wäre mein Zweck erfüllt.

An die Wingerschaft.

Die Wingerschaft wird hiemit auf das Inserat betreffend Weinbau-Film aufmerksam gemacht. Der Film bringt interessante Bilder aus berühmten Weinbaugebieten. Besonders beachtenswert ist der Mittelteil des Filmes, der äußerst lehrreiche Bilder aus dem Schädlingsleben und der Schädlingsbekämpfung zeigt. Es ist der Wingerschaft sehr zu empfehlen, sich diesen Film anzuschauen.

Der Weinbaukommissär.

Eriesen. — Vermählung.

In der hiesigen Pfarrkirche reichten sich heute Samstag die Hand zum Ehebund Alexander Regele und Fr. Maria Beck, Hs. Nr. 148. Möge dem jungen Paare ein wolkenloser Ehem Himmel beschließen sein.

Eriesen.

Nach der letzten Regenperiode sind die Arbeiten am neuen Riesensammler und dessen Ablaufkanal in den neuen Binnentanal in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Dieses Projekt ist selbstverständlich in hygienischer Hinsicht, wie praktischer Bedeutung, von der

Gemeinde Eriesen zu begrüßen, indem auch für dessen Kostenanteil durch die fürstliche Regierung gedankt sei.

Gamprin. — Bodenpreise — Bodenpacht — Steuerkataster! (Eingef.)

Es sind von den einzelnen Gemeindebauern stellen Höchstpreise für Bodenpacht festgesetzt worden, die aber immer wieder, weder vom Land in ihren eigenen Verpachtungen, noch bei öffentlichen Ganten, eingehalten werden. Die hohen Bodenpachtpreise führen nach und nach zu unhaltbaren Zuständen, und es wäre wohl am Platze, wenn sich die kompetenten Stellen einmal mit dieser Sache genau befassen würden.

Noch viel krasser tritt aber heute die Spekulation auf dem Grundstückenmarkt auf, wenn man liest, daß Bodenpreise von 10 und mehr Franken pro Raster bezahlt werden für Böden, die nicht etwa als Bauplätze erworben werden. Es ist zu befürchten, daß Spekulationen hinter dieser Entwicklung her sind oder Ursache derselben sind. Die Grundvertragskommissionen möchten hier zum Rechts sehen und mitteilen, daß der Bauernstand durch derart hohe Bodenpreise nicht wieder zu arg verschuldet wird. Es kommen wieder andere Zeiten und in diesen drückt der Zins für das Schuldenkapital schwer im Verhältnis zum Ertrag der Grundstücke. Diesen wilden Bodenspekulationen, die meistens verdeckt als Kriegsgewinnler auftreten, sollte durch amtliche Maßnahmen ihr Handwerk gelegt werden.

Wie man hört, nimmt die Steuerverwaltung auch eine Korrektur der Steuerkataster der Grundstücke vor. Ob heute der richtige Zeitpunkt ist für die richtige Bewertung der Grundstücke? Ein Kleinbauer.

Schaan. — Bodenverbesserungen. (Eingef.)

Wenn man landauf landab geht und insbesondere, wenn man von Schaan abwärts durch die großen Felder von Schaan, Eriesen, Mauren, Gamprin und Ruggell-Schellenberg wandert, so sieht man, was für ungeheure Arbeit an Bodenverbesserungen in diesen Gebieten geleistet wurde. Wo noch vor Jahren nur sehr magere Streueböden waren, da stehen heute Kornfelder, blühende Kartoffelfelder und schöner Mais.

Diese Arbeit der Bauern, der Gemeinden und des Landes kann gar nicht hoch genug bewertet werden, dies insbesondere in der heutigen Zeit, wo immer wieder der Ruf ertönt „Mehr anbauen, mehr anbauen“.

Es wäre interessant, eine Statistik zu sehen, wieviel Streueböden in den letzten Jahren kultiviert wurde, wieviel anderer, bisher schon ziemlich guter Boden durch die Drainagen verbessert wurde, wie sich das auf die einzelnen Gemeinden verteilt und welche Aufkosten dabei den Bodenbesitzern, den Gemeinden und dem Lande erwachsen sind.

In den Gemeinden Eriesen und Balzers hat die Bodenverbesserung und Rodung ebenfalls stark eingesezt und es ergeht daher das Ersuchen an die amtliche Stelle, die sich mit diesen Bodenverbesserungen befaßt, eine genaue Statistik anzulegen und der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Vaduz. — Kirschernte. (Eingef.)

Die Kirschernte hat nun voll eingesezt und der Ertrag ist heuer sehr gut. Leider aber hatte das Regenwetter eine nachteilige Auswirkung auf die süßen Früchte, indem sie rissen und dadurch an Marktpreis eine große Einbuße erlitten.

Vaduz. — Um des Brotes willen . . . (Eingef.)

Ein Sonntagspaziergang führte mich über den Rheinendamm ins „Neugut“. Und man darf sagen, daß dieser Parzellenname eigentlich erst heute seine Berechtigung hat.

Wohlbefestigte Felder breiten sich aus, wo noch vor wenigen Jahren schillernde Libellen über das Wasser glitten und die Duben sich im Schwimmen übten.

Mit dieser Neulandgewinnung ist aber leider auch ein idyllisches Plätzchen verschwunden, das dem Naturfreund reichlich Freude bot. Neben einem reichen Leben an gefiederten Sängern, war gerade das Neugut bekannt durch selten schöne Blumen, von denen besonders die

statt die deine?“

„Das kannst du halten wie du willst.“

„Und dann — aber es ist doch merkwürdig, wie du dich verändert hast. Vielleicht bilde ich mir das zwar auch bloß ein!“

„Es ist doch mit mir genau das gleiche wie früher, oder wenigstens finde ich es so!“ entgegnete sie mit einer Art Bewunderung; dann schwiegen sie.

Es kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß es eigentlich nicht die physische Stärke war, die dem Eindruck, den Börje machte, zugrunde lag, sondern es war etwas ganz anderes, etwas in den Augen, in den Zügen selbst, und er würde auch mit einer garten Gestalt wie diejenige Pauls den gleichen Eindruck hervorgerufen haben. Sie fühlte sich wunderbar gefesselt von dieser Macht, die sie vorher nicht verstehen gelernt hatte: von seiner Individualität. Und gerade jetzt, da er offen plauderte, ging ihr eine Ahnung auf, was für unerforschte Gebiete in diesem scheinbar unzusammengesetzten Charakter für sie vielleicht noch liegen konnten. Was wußte sie von ihm? Es konnte ja noch viel hinter diesen grauen Augen mit den kurzen Wimpern verborgen sein. Sie wurde von einem nie zuvor gefühlten Ver-

langen ergriffen, in seine Gedankenwelt einzudringen, daß sein Leben auch das ihrige würde. Es gab dafür gar keine Worte. Sie hielt nur seine Hand zwischen den ihren, mit der heimlichen Lust, sie an ihre Lippen zu heben und zu küssen. Aber eine Frau küßt ja einem Mann doch nicht die Hand.

Als Marianne schon einige Tage auf war und sich völlig wiederhergestellt fühlte, besaßte man sich ernstlich mit der Taufe.

Börje und sie saßen in ihrem Arbeitszimmer, er am Fenster und sie in der Nähe auf einem kleinen Liegestuhl, aber etwas weiter im Zimmer drin. „Marianne“, sagte er, „ich habe es als selbstverständlich erachtet, daß der Junge nun Paul heißen sollte.“

Es war ihr, als stieße man ihr ein Messer in die Brust, und ihr Antlitz wurde bleicher. „Es wäre doch schöner, ihn nach dem Namen meines Vaters zu taufen! meinte sie schau.“

„Nein — ich liebe meinen Vater nie!“

Sie hatte darauf nicht mehr den Mut zur Frage, ob denn ihr Sohn nicht nach dem Namen von Börjes Bruder genannt werden könnte. „Du weißt, daß ich Paul am meisten geliebt

habe,“ meinte nun Börje. „Allerdings nicht den Paul, der er heute ist, sondern den Paul aus meiner Jugendzeit. Er ist immer meine liebste Erinnerung. Wer weiß, was aus mir geworden wäre, wenn ich ihn nicht gehabt hätte — ihn und meine Mutter!“

Er hatte ihr plötzliches Erblassen wohl entdeckt, denn er schaute sie verwundert an.

Marianne fühlte sich von Furcht ergriffen, er könnte etwas ahnen. Sie kämpfte einen Augenblick lang einen heftigen Kampf. Nein, nun sollte es biegen oder brechen, aber sie mußte jetzt endlich reinen Tisch machen, sonst stand ja dieses Schicksal, Halbe und Unhaltbare noch bis in alle Ewigkeit zwischen ihnen.

„Börje, ich mag nicht, daß unser Junge auf den Namen Paul getauft wird!“

„Warum denn nicht?“

Sie hörte aus seinem Ton, daß er nichts von Widerspruch wissen wollte.

„Es ist etwas zwischen ihm und mir passiert, von dem du noch nichts weißt.“

„Etwas passiert — so?“

„Ja — Paul und ich . . .“ Ihre Lippen suchten vergeblich nach Worten.

(Fortsetzung folgt.)